

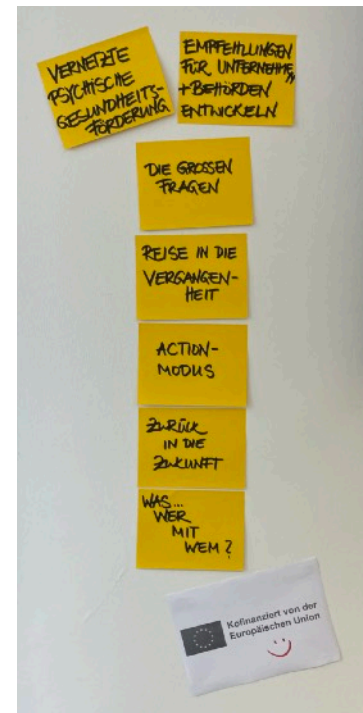
Workshop: Vernetzte psychische Gesundheitsförderung - Empfehlungen für Unternehmen und Behörden entwickeln

4. September 2024, Raum „Beetzsee“, IHK Potsdam

Ziel des Workshops: Die Entwicklung vernetzter, die verschiedenen Lebenswelten umfassenden Ansätze für eine gemeinsame Gesundheitsförderung durch Unternehmen und Kommunen.

Diskutierte Themen:

- Wie ließe sich ein regionales Gesundheitsbudget etablieren und verankern?
- Wie können Angebote für die Förderung der psychischen Gesundheit auf kommunaler Ebene besser vernetzt und bekannt gemacht werden?
- Wie gestalten wir ein lebensnahes und effizientes betriebliches Frühwarnsystem für psychische Belastungen?



Die Teilnehmenden dieses Workshop erforschten und vertieften die Ideen aus der Zukunftskonferenz “Der Mensch im Blick: Mentale Gesundheit der Beschäftigten und EinwohnerInnen stärken – Betriebliche und kommunale Gesundheitsförderung verbinden” vom 17.7.2024.



Die bestehenden Ansätze wurden mittels einer SWOT-Analyse auf ihre Stärken und Schwächen hin untersucht, sowie die darin liegenden Chancen und Risiken und damit deren grundsätzliche Machbarkeit geprüft.

1. Idee: Betriebliches Frühwarnsystem

<p>Stärken: Was zeichnet diese Idee aus?</p> <p>Ganzheitlicher Ansatz für Unternehmen, die das Thema haben</p> <p>Vorhandene Kräfte bündeln – Unternehmen und Kommunen</p> <p>Vorhandene Angebote (Kurse) bündeln und sichtbar machen</p> <p>Unternehmen können leicht ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachkommen</p> <p>Akzeptanz für Thema psychische Gesundheit wird erhöht / normalisiert</p> <p>Werblicher Abstrahleffekt – Arbeitgeberattraktivität</p>	<p>Schwächen: Was verbessern? Was vermeiden?</p> <p>Komplexität könnte abschrecken (Ausreden)</p> <p>Für kleine Unternehmen schwer umsetzbar /Belastung / Ressourcen</p> <p>Risiko der Stigmatisierung (Wer will sich outen?) – auch anonyme Variante mitdenken</p> <p>Nachgelagerte Reaktionsketten (externe psychische Betreuung, Änderung interner Rahmenbedingungen / Auslöser)</p> <p>Optimierung: rollierende Anpassungszyklen (neue Aspekte)</p>
<p>Chancen: Welche Trends und Entwicklungen geben Auftrieb?</p> <p>Wohlfühlen in Kommune und Unternehmen als Einheit gestalten</p> <p>Maßnahmen vernetzen – kommunale und betriebl. Maßnahmen/Angebote</p> <p>Fachkräfte halten / anziehen</p> <p>Verknüpfung mit kommunalen Angeboten</p> <p>Awareness u. Mindset/UN-Kultur</p> <p>Sicherung der Arbeitsfähigkeit</p> <p>Teambildungs-Effekt „Wir sind füreinander da“</p> <p>Auch von extern: Regionales Gesundheitsnetzwerk (Angebote) -> in enger Zusammenarbeit mit mentalen Ersthelfern im Unternehmen</p>	<p>Risiken: Welche Hürden und (strukturellen) Herausforderungen sehen wir?</p> <p>Priorisierung von Alltagsaufgaben</p> <p>Finanzen</p> <p>Begrenzte Ressourcen</p> <p>„Import“ von Ursachen aus dem privaten Bereich</p> <p>Missbrauch / Überlastung</p> <p>Unternehmensinterne Missstände wirklich erkennen und abstellen wollen</p>



2. Idee: Regionales Gesundheitsbudget

<p>Stärken: Was zeichnet diese Idee aus?</p> <p>Flexibilität (für alle Unternehmensgrößen, inkl. KMU sowie bei der Angebotsauswahl)</p> <p>Einfach zu kommunizieren / attraktive Imageverbesserung</p> <p>Mehrere Zielgruppen</p> <p>Mehrere Geldgeber (Krankenkassen, Kommune, Lottomittel, Stiftungen, Unternehmen)</p> <p>Flexible Angebote</p> <p>Erhöhung der Attraktivität von Kommunen (Zuzug / Verbleib von Fachkräften)</p> <p>Nachhaltigkeit</p>	<p>Schwächen: Was verbessern? Was vermeiden?</p> <p>Anbietwork regional unterschiedlich (Alternativen entwickeln / mobil / online)</p> <p>Kommunikation und Netzwerke zwischen allen Beteiligten wichtig (Netzwerkmanagement)</p> <p>Muss definiert werden, wer anspruchsberechtigt ist (Alle?)</p> <p>Form der Verwaltung</p> <p>Kein gesetzlicher Auftrag – wer koordiniert?</p> <p>Bei mehreren Geldgebern, wer entscheidet über Ausrichtung, Mitteleinsatz, Anspruchsberechtigte?</p>
<p>Chancen: Welche Trends und Entwicklungen geben Auftrieb?</p> <p>Angebote: Gute Kommunizierbarkeit</p> <p>Best Practice (international)</p> <p>Evaluationen sind möglich (Trends erkennbar)</p> <p>Sensibilisierung für Angebote</p> <p>Gesundheitsentwicklung geben Richtung und Auftrieb</p> <p>Gesundheitskonferenzen einbinden</p> <p>Anreize zur Nutzung schaffen</p>	<p>Risiken: Hürden und (strukturelle) Herausforderungen</p> <p>Wer bezahlt Netzwerkmanagement?</p> <p>Regionale Verfügbarkeit von Offline-Angeboten</p> <p>Budgetsicherung / Was ist bei Vollannahme/Anlaufschwierigkeiten?</p> <p>Zielgruppe nutzt es nicht oder zu wenig – Zugangswege ausprobieren können</p> <p>Finanzierung</p>

3. Idee: Beratungsangebote ähnlich Pflegestützpunkte (mobiler und fester Gesundheitskiosk)

<p>Stärken: Was zeichnet diese Idee aus?</p> <p>Knüpft an vorhandene Strukturen an</p> <p>Es gibt bereits Kontakt- und Beratungsstellen für psychisch Kranke – Stärkung</p> <p>Niedrigschwellig</p> <p>Mobiler Beratungsbus – on tour / vor Ort / mobil / online</p> <p>Sichtbarmachen von Vorhandenem</p> <p>Unterstützt auch Angehörige (Entlastung?)</p> <p>Für viele Zielgruppen</p> <p>Know how bilden</p>	<p>Schwächen: Was verbessern? Vermeiden?</p> <p>Unterbesetzt/personelle Ressourcen</p> <p>Ort und nicht aufsuchende Beratung</p> <p>Nutzung Betriebsärztin = Lotse (Schritt ins Unternehmen über Ärzte? - nicht mit jedem Betriebsarzt mögl.)</p> <p>Integration in Lebenswelt? / Arbeitswelt</p> <p>Kommunikation</p>
<p>Chancen: Welche Trends und Entwicklungen geben Auftrieb?</p> <p>Digitale Angebote</p> <p>Enttabuisierung des Themas psychische Gesundheit</p> <p>In kommunale Strukturen einbinden (Stammtische, Kirche, AWO, Dorfkrug, Gewerkschaften, Landarzt)</p> <p>Think global – act local</p> <p>Verbindung von Kommune und Unternehmen</p> <p>Kontakt- und Beratungsstellen für psychisch Kranke (Prävention – krank – Nachsorge) - Übergangslücken genauer definieren mit Akteuren und Betroffenen</p>	<p>Risiken: Welche Hürden und (strukturellen) Herausforderungen sehen wir?</p> <p>Nachhaltige Finanzierung (nicht projektbasiert)</p> <p>Wie erfolgt Öffentlichkeitsarbeit?</p> <p>Verwaltung</p> <p>Überlastung</p> <p>Begrifflichkeit: „krank“ oder „belastet“? -> Selbsthilfeangebote</p>



Rückmeldungen zur SWOT-Analyse im Flip-Rundlauf:

- Es war eher einfach, Kommune und Unternehmen zusammen zu denken.
- Die drei Ideen sind zwar jede für sich bereits komplex, aber auch miteinander verbunden. Ein deutliches Zeichen dafür, dass singuläre Angebote für komplexe Problemlagen keine wirklichen Lösungen sein können.
- Es braucht ein Netzwerk!
- So ein vernetztes, gemeinsames Vorgehen schafft Identität, „Heimat“ und Verbundenheit, für Anbietende und Betroffene.
- Diese Art der Vernetzung ist ein neues Thema und braucht eine Zielgruppen-adäquate Einordnung und passende Öffentlichkeitsarbeit. (junge Eltern, die psychisch belastet sind; Menschen, deren Eltern neu pflegebedürftig werden...)
- Es ist bereits viel vorhanden - Herausforderungen: Die Sichtbarmachung der neuen Verknüpfungen sowie Enttabuisierung von „psychischer Gesundheit“.
- Finanzierung und Nachhaltigkeit schwierig, weil all dies sektorenübergreifende Ideen sind, die in der Regel unabhängig voneinander finanziert werden.
- „Ich kann keinen in der Kommune mehr für ein Projekt begeistern.“ > Nachhaltigkeit von Anfang an, als Programm anlegen.

Die Gruppe vertiefte darauf die Ideen anhand der folgenden Fragen:

1. Wie können Kommunen und Unternehmen in Zusammenarbeit diesen Ideen Wind unter die Flügel geben?
2. Welche Anpassung der Ideen ist nötig, damit dies möglich wird?
3. Was wären die nächsten Schritte?
4. Wer sollte dafür eingebunden werden?

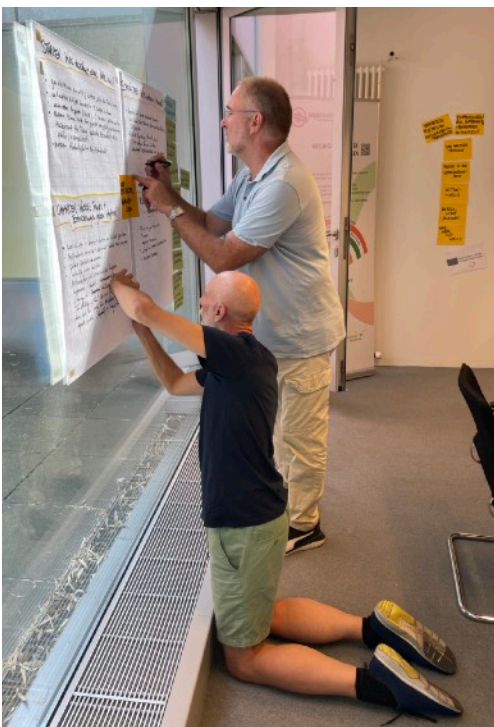


Ergänzungen zum Regionalen Gesundheitsbudget:

- Gesundheitsangebot für alle / Kommune als Arbeitgeber und als Wohnort > verschiedenen Töpfe...
- Kommunale Angestellte im Pilot, z.B. Krankenhäuser? > Sogwirkung für weitere Arbeitgeber
- Politik als Förderer der Idee gewinnen
- Multiplikation:
 - Vortragsreihe bei Rotary, Lions, Freimaurern...
 - Stiftungen (Auridis?), Ausbildungsstätten (IHK: Feelgood-Manager)
 - Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken
 - Verband der Landfrauen
 - Zukunftsagentur Brandenburg
 - Wohnungsbaugenossenschaften
 - Krankenhäuser

- Vorgehen:
 - Good Practices recherchieren, evidenzbasierten Maßnahmen weltweit
 - Multiplikatoren ansprechen, 1. Feedback einholen
 - Lobbyarbeit! Dauerhafte Partner finden (solide Beziehungsbasis!) - politisch gewollt, institutionelle Förderung...
 - Budget in Form einer Stiftung?
- Rechtliche und steuerliche Hürden sind hoch, entsprechend der Aufwand...

Ergänzungen zum Betrieblichen Frühwarnsystem:



- Kommunen sind alle große Arbeitgeber = tragen große Schnittstelle in sich
- Thema auf leichte, entspannte Art in Kommunen kommunizieren > Klima
- Playbook als übertragbare Vorlage entwickeln
- nur wenige Unternehmen kennen und nutzen bisher anonyme Kummerkästen/ Rückmeldetools („Wie geht es dir heute?“ - als anonyme Mail, Ball-Einwurf am Eingang...)
- IHK und Wirtschaftsförderung einbinden
- Mit Führungskräften entwickeln: Was würde ihnen helfen?

Auf dieser inhaltlichen Grundlage soll der Rahmen für die Weiterarbeit von RegioHealth Kommune am Thema der vernetzten psychischen Gesundheitsförderung entwickelt werden, möglicherweise in Form eines zunächst zweijährigen Modellprojekts.

Wir danken allen Teilnehmenden und Fördernden für ihren engagierten Beitrag und ihre herzliche Unterstützung!

